

M. II. 1917

211

Die nächste Nummer der „Neuen Freien Presse“ erscheint Montag nachmittags.

Vorschlag eines Waffenstillstandes und ein Friedensanerbieten.

Von der neuen Regierung in Petersburg.

Wien, 10. November.

Das russische Volk will Frieden haben. Es verlangt einen sofortigen Waffenstillstand. Wir sagen, das Volk. Die Personen wechseln, der Zar verjagt, der Rest seines Lebens in einem sibirischen Kloster, Kerenski ist auf der Flucht und Lenin hat die Macht. Aber der Ruf nach dem Ende des Krieges, diese Stimme aus Herzensnot, aus Bangigkeit und Qual war seit dem Beginne der Umwälzung stets zu hören. Wie ist sie verstummt, und so haben wir das Beispiel einer Friedenspolitik, die aus den Massen kommt, von unten sich nach oben durchsetzt und zu Anträgen über Frieden und Waffenstillstand sich steigert. Ob die Bauern und Arbeiter, die sich vereinigt haben, Rußland den Frieden zu geben, die Gestaltungsfähigkeit besitzen, ein Weltreich zu regieren, kann heute niemand entscheiden. Aus dem Bauernstande sind überall starke Kräfte des öffentlichen Lebens aufgestiegen, und ohne die verjüngenden Einflüsse der Scholle, ohne die Menschen, die in der Kindheit und Jugend im Dufte der reifenden Kornähren aufgewachsen sind, würde jede Gesellschaft versumpfen. Der russische Bauer konnte das Unrecht nicht vergessen, das ihm bei der Teilung des Bodens nach der Befreiung von der Hörigkeit zugesügt worden ist. Er will jetzt die Zuweisung der Güter, die dem Staate, der Krone und einzelnen Schichten des Großgrundbesitzes gehören. Wenn er jedoch die Felssteine am Raine seiner Aecker und Wiesen eingegraben haben wird, dürfte er der eifrigste und der entschlossenste Hüter des Privateigentums werden. Die Friedenspolitik der Bauern ist ernst zu nehmen und von jedem persönlichen Wechsel in Petersburg unabhängig. Die Männer sind draußen an der Front, Weiber, Kinder und Greise wissen sich nicht zu helfen. Die Jugend ganzer Dörfer ist ausgestorben, irgendwo vergraben, auf den Höhen der Karpathenpässe oder in den Niederungen der Sumpfgelände. Der Hunger schleicht sich an Landstriche heran, die zu den fruchtbarsten der Erde zählen. Wenn die Bekümmerten fragen, warum die Drangsale nicht von ihnen genommen werden, so kann die Antwort nur lauten: Weil es die Engländer wollen. Rußland hätte vor sechs Monaten einen Frieden in Ehren haben können und nie wird der Bauer dem gottverlassenen Kerenski die Todssünde verzeihen, daß er im Dienste der englischen Politik die Erlösung hinderte. Wieder mußte der Bauernsohn sich hineinpeitschen lassen in die Gaswellen, in die Flammenwerfer und in das Feuer der schweren Haubizen. Das Volk stöhnte: Wozu dieses Sterben, das Niedermähen der Blüte? England verlangt es.

Das Friedensanerbieten und der Antrag auf Waffenstillstand sind ohne Rücksicht auf den Inhalt ein wichtiges Ereignis. Der russische Bauer kümmert sich nicht viel um das Uebereinkommen von London und zerreißt mit einem festen Griff die Kette, die Lord Grey um die Hüfte der Verbündeten geschlungen hat. Im ganzen Verlaufe des Krieges sind wenige Tatsachen diplomatisch so folgenreich gewesen wie die Meldung, daß die Bauern- und Arbeiterräte, ohne das verträglich bedungene Einvernehmen mit der Entente, an die Regierungen sämtlicher kriegführenden Länder sich wenden, um Verhandlungen über den Frieden und den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes vorzuschlagen. Das Londoner Uebereinkommen ist bereits hinfällig, weil es Rußland einen solchen Schritt ohne die Zustimmung der anderen Verbündeten nicht gestattet. Wir stellen uns vor, daß Lloyd-George, als diese Nachricht kam, trotz seiner Uebergebung verblaßt ist. Er ist sofort von Rom abgereist und vom englischen Botschafter wird heute erzählt, daß er Petersburg unter dem Vorwande der Uebermüdung verlassen wolle. England hat eine diplomatische Schlacht ersten Ranges verloren. Denn seine ganze Arbeit war darauf gerichtet, zu ver-

hüten, was jetzt geschehen ist. Noch verlangt der Kongreß der Bauern und Arbeiter nicht den Einzelfrieden, sondern den allgemeinen Frieden. Die englische Regierung kann ihn jedoch nicht verweigern, ohne von der Gefahr bedroht zu sein, daß die Bauern, die den Londoner Vertrag zerrissen haben, sich von jeder Pflicht gegen die Verbündeten lossagen und mit den Feinden selbständig über Waffenstillstand und Kriegsende verhandeln. Die Zeit drängt und die britischen Staatsmänner werden nicht viel Gelegenheit haben, zu verführen und zu blenden. Nach dem Wortlaute des Beschlusses im Kongresse der Bauern und Arbeiter wird der Waffenstillstand sofort beantragt werden. Wir können jeden Tag jede Stunde erwarten, daß die neue Regierung in Petersburg den ihr vom Kongresse erteilten Auftrag vollzieht, durch eine neutrale Macht oder auch unmittelbar den Antrag auf einen dreimonatlichen Waffenstillstand stellt. Das kann nach dem in Petersburg gefaßten Beschlusse über Nacht sich ereignen.

England hat mit dem russischen Bauer ein nichtswürdiges Spiel getrieben, seine Meinung und seinen Willen verfälscht, seine Führer gewonnen und sein Blut ausgesaugt. Jetzt erheben sich diese ungezählten Millionen und mit einer Handbewegung zerstückeln sie den Londoner Vertrag. Morgen kann Arthur Balfour auf seinem Schreibtische in Downingstreet die Einladung der neuen Minister in Petersburg zu einem Waffenstillstande finden. Fein zugeschnittene Wize, die das Entzücken der Damen und Herren im Hydepark sind, vermögen gar nichts über einen Bauernschädel. Waffenstillstand oder nicht, Frieden oder nicht, vor diesen Fragen steht jetzt England, und kann es sie nicht beantworten, wie es der russische Bauer mit seinem Eigensinn will, dann fällt der Kriegsplan, den die Franzosen und Engländer vereinbart haben, zusammen. Denken wir uns die russische Front von der Dina bis nach der Wolbau im Waffenstillstand oder im Frieden. Das können die Engländer und Franzosen nicht ertragen; das geht über ihre Kraft und zerbrochen wäre der Trost, mit dem sie die Welt heimsuchen, die Leichen aufhäufen, Tränen und Schmerz unter den Völkern verbreiten und die Kinder nach einem Tropfen Milch darben lassen. Der Kongreß will nicht warten. Der Wortlaut des Beschlusses zeigt, daß die Bauern und die Arbeiter den Wunsch haben, den Waffenstillstand sofort abzuschließen. Die neue Regierung wird den Vorschlag ungefäumt machen und den Mächten zugleich den Antrag unterbreiten, rasch eine Konferenz einzuberufen, damit der Friede während der dreimonatlichen Pause auf den Schlachtfeldern zum vollen Abgange gebracht werde. Die englische Politik wird über Rußland und Italien nicht hinauskönnen. Der russische Bauer ist jetzt die schwerste Sorge der britischen Diplomatie.

Dieser Bauer hat die Armee für sich und ein großer Teil der Gebildeten denkt und fühlt wie er. Wenn es nicht so wäre, hätte der Umsturz in Petersburg sich nicht so rasch und nicht so leicht vollziehen können. England hat die Niedrigkeit begangen, die Stimmungen für Volksfreiheit in seine Diplomatie einzuspinnen zu wollen. Ein machtvoller Geist demokratischer Erhebung ist das Verlangen der Bauern nach Waffenstillstand und Frieden. Scharf kann die Demokratie nicht sein, wenn darunter zu verstehen ist, daß über Lebensfragen die Volksmehrheit verfügen solle. Die will nicht länger, daß ein Krieg ohne Kriegsziele fortduere und daß Menschen niedergemetzelt werden, bloß deshalb, weil Frankreich und England vor ihren Völkern nicht das Geständnis eines wüsten Irrtums abzulegen wagen und den Frieden fürchten. Noch vorgestern, an der Tafel des neuen Lord Mayor in der Guildhall, hat Lord Curzon von der Vermischung des preuzischen Geistes gesprochen. Volksbetrug, Täuschung einer Nation und Gewissenlosigkeit sind Worte, hinter denen nach den Ereignissen der letzten Monate in Riga, in der venetianischen Landschaft und in Petersburg schon gar kein vernünftiger Sinn stecken kann. Der russische Bauer sieht die Massengräber, die Ueberfüllung der Friedhöfe, die Verwundeten und die Krüppel. Er fordert Waffenstillstand und Frieden. Der Antrag wird den Mächten unterbreitet werden. Eine diplomatische Durchbruchschlacht ist bereits im Gange und die Zukunft der Menschheit wird gerüstet.